

Susanne Jaspers & Denis Scuto (Hg./dir.)

# THIS HARD *MINETT* LAND



# INHALTSVERZEICHNIS

- 4**  
**Prelude**  
**Denis Scuto**  
*His and My Home Region*
- 12**  
**Prelude**  
**Susanne Jaspers**  
*Even if I'm just singin' in my car*
- 16**  
**Intro**  
**Marc Limpach**  
*The past is always informing the present*
- 24**  
**Guy Helminger**  
*Factory*
- 30**  
**Nora Wagener**  
*Well, if something in the air feels a little unkind  
Don't worry darling, it'll slip your mind*
- 34**  
**Denis Scuto**  
*But you know you won't be back*
- 42**  
**Jhemp Hoscheit**  
*Wou d'Holz net mei schwätzt  
an d'Gras nach potert*
- 48**  
**Jeff Schinker**  
*Death to My Hometown*
- 54**  
**Ulrike Bail**  
*little spider's solitaire*
- 58**  
**Jérôme Quiqueret**  
*Agonie sans triomphe*
- 62**  
**Jean-Marc Lantz**  
*Mary Queen of Arkansas*
- 68**  
**Serge Basso de March**  
*Ma ville*
- 74**  
**Irene Portas**  
*Border Guard*
- 80**  
**Charel Meder**  
*My Hometown*
- 86**  
**Michel Clees**  
*"For wanting things, that can only be found  
In the darkness on the edge of town"*
- 92**  
**Gilles Ortlieb**  
*Des frontières et des hommes*
- 98**  
**Claudino Muno**  
*De Schwaarze Wee*
- 104**  
**Jens van de Maele**  
*A Dusty Road to the Riviera?*
- 110**  
**Jean Portante**  
*Letter to You*
- 116**  
**Jean Back**  
*Django bei Lema*
- 122**  
**Julia Harnoncourt**  
*The best you ever had*
- 128**  
**Nico Helminger**  
*My Hometown (Erënnere mech)*
- 134**  
**Romain Butti**  
*Am Réckspigel*
- 138**  
**Claude Frisoni**  
*Les jeux sont faits ?*
- 144**  
**Fatima Rougi**  
*La Reine du Supermarché*
- 150**  
**Tom Hengen**  
*She's the One*
- 154**  
**Antoine Pohu**  
*Cartographie des incertitudes*

158

Daniel Richter

*Jack of All Trades*

– *Stolz und Hilflosigkeit*

164

Anja Di Bartolomeo

*Across the Border*

168

Piero Galloro

*The Price You Pay*

174

Gast Groeber

*Alles rout, donidden*

178

Tullio Forgiarini

*La disparition d'un héros*

*de la classe ouvrière*

184

Susanne Jaspers

*Gradin und Glyzinie*

190

Gérard Noiriel

*Death to My Hometown*

196

Anne-Marie Reuter

*They can't touch you now*

200

Luciano Pagliarini

« *They built a blast furnace* »

206

Roland Meyer

*D'Uelzecht (The River)*

210

Nathalie Ronvaux

*Les pas de ceux*

214

Outro

Andreas Fickers

*American Skin*

220

*Biografien der Autoren*

*und Autorinnen*

232

*Inhaltsverzeichnis*

Copyright sämtlicher Auszüge aus den Bruce-Springsteen-Songs:

© Sony Music Group/Eldridge

# Prelude

## HIS AND MY HOME REGION

### Der Minetter im „Boss“

Seit über 35 Jahren bin ich ein großer Fan des „Boss“. Seit jener Nacht von Freitag, dem 14., auf Samstag, den 15. November 1986. Um drei Uhr morgens hörte ich in meinem Auto, einem gebrauchten beige Mazda 323, auf dem Heimweg vom Café Diva in Esch/Alzette die Sendung *Les Nocturnes* des französischen Radiosenders RTL. Damals präsentierte der Moderator Georges Lang<sup>1</sup> den Zuhörern Bruce Springsteens Intro zu „The River“, das er am 30. September 1985 beim Konzert im Los Angeles Memorial Coliseum im Rahmen der *Born in the U.S.A.*-Tour, benannt nach jener Platte, die ihn zum weltweiten Superstar machte, vorgetragen hatte.

Ich weiß nicht mehr, ob ich am Straßenrand anhielt, um es mir anzuhören, aber dieses Intro, das von der Gitarre begleitet wurde, hat mich überwältigt. Springsteen spricht darin über die konfliktreiche Beziehung zu seinem Vater:

*„This is uh... when I was growing up, me and my dad used to go at it all the time, over almost anything. But uh, I used to have really long hair, way down past my shoulders. I was 17 or 18... oh, man, he used to hate it.“* Streitigkeiten, die in solchen Sätzen seines Vaters gipfelten: *„Man, I can't wait till the army gets you. When the army gets you,*

*they're gonna make a man out of you. They're gonna cut all that hair off, and they'll make a man out of you.“* Springsteen, Jahrgang 1949, verbrachte seine freie Zeit lieber mit seinen Freunden. Es war mitten im Vietnamkrieg: *„And this was in, I guess, '68, and there was a lot of guys from the neighborhood going to Vietnam. I remember the drummer in my first band coming over my house with his marine uniform on saying that he was going and that he didn't know where it was. And a lot of guys went and a lot of guys didn't come back. And a lot that came back weren't the same anymore.“* Wie andere junge Männer in seinem Alter auch, erhielt er seinen Einberufungsbescheid für die Armee und musste sich der medizinischen Untersuchung (*physical*) unterziehen. Er verheimlichte dies vor seinen Eltern:

*„I hid it from my folks and three days before my physical me and my friends went out and we stayed up all night. And we got on the bus to go that morning, man, and we were all so scared. And I went and I failed. I came home... (Crowd cheers) It's nothing to applaud about. But I remember coming home after I'd been gone for three days, and walking in the kitchen and my mother and father were sitting there. My dad said, 'Where you been?' I said, uh, 'I went to take my physical.' He says, 'What happened?' I said, 'They didn't take me.' And he said, 'That's good.' (Crowd cheers)*

*That's good ...* Das ist einer der mächtigsten Texte gegen den Krieg, den ich je gehört habe!

Von jenem Tag an kaufte ich alle LPs und CDs des „Boss“, sogar Bootlegs. Ich beschaffte mir die Ausgaben eines italienischen Fanzines, *Follow That Dream*, ich habe ihn live gesehen, ein echter Rock 'n' Roller





*Panorama der luxemburgisch-französisch-belgisch-deutschen Eisenerzbecken von Longwy und Esch/Alzette um 1910 mit den Hüttenwerken, Erzgruben und Industrieorten. Ein Teil Lothringens war von 1871 bis 1918 deutsch. Karte des Pariser Zeichners Georges Peltier, der aus der Gegend von Longwy (Pierrepoint) stammte und u. a. für Stahlunternehmen in Luxemburg und Frankreich arbeitete. Gedruckt wurde die Karte vom Luxemburger Fotografen Victor Kremer, der in Longwy ansässig war. ANLux, Arbed-CP-01-002.*

mit Shows von über drei Stunden Dauer in ausverkauften Stadien! Mit den Kumpels haben wir zu seinen Hits getanzt, viele seiner Lieder kannten wir auswendig. Einige Zitate haben die Freuden und Leiden unseres Lebens begleitet. „We swore blood brothers against the wind“ („No Surrender“). 2016 habe ich seine Autobiografie *Born to Run* gelesen, in der er auch von seinen persönlichen Höhen und Tiefen erzählt.

Im Mai 2019 besuchte ich mit meiner Frau Matera in Süditalien, damals Kulturhauptstadt Europas. Vali machte mich auf einen kleinen Buchladen aufmerksam, da sie weiß, dass Buchhandlungen für mich in jeder Stadt ein Muss und eine Gelegenheit für unerwartete Entdeckungen sind. Dies war auch diesmal der Fall. Ich stieß auf das 2018 erschienene Buch eines italienischen Schriftstellers über den „Boss“: *Bruce Springsteen. Come un killer nel sole. Testi scelti 1972-2017* von Leonardo Colombati. Es handelt sich um eine kritische Ausgabe von fast hundert Texten des „Boss“, die in einen Kontext mit der amerikanischen Literatur von Autoren wie Raymond Carver, Jack Kerouac, Flannery O'Connor, John Steinbeck und Walt Whitman, von Liedermachern wie Bob Dylan, Woody Guthrie und Pete Seeger sowie von Filmemachern wie Martin Scorsese gesetzt werden.

Lieder Springsteens, die von der Liebe erzählen, aber auch vom täglichen Überlebenskampf, von der Notwendigkeit und dem Fehlen sozialer Gerechtigkeit, von den Hoffnungen, die mit den politischen Kämpfen einhergehen, die in den USA geführt werden. Ennio Morricone schreibt in seinem Vorwort zu Colombatis Buch: „In seinen Liedern betont Springsteen den Sinn für *pietas*, den Schmerz und die

Menschlichkeit der Charaktere, von denen er erzählt.“ Wie der „Boss“ selbst häufig zum Ausdruck gebracht hat, hat er sein Leben lang die Distanz zwischen der amerikanischen Realität und dem amerikanischen Traum vermessen.

Beim Lesen des Buches wurde mir klar, wie sehr diese Songs von Springsteen, der als Sohn einer italienischstämmigen Mutter und eines irischstämmigen Vaters in der kleinen Industriestadt Freehold in New Jersey geboren wurde und aus der amerikanischen *Working Class* stammt, von Industriestädten und -regionen wie dem Minett handeln („My Hometown“, „Youngstown“, „Used Cars“). Von harten Lebens- und Arbeitsbedingungen („Jack of All Trades“, „Factory“, „The Ghost of Tom Joad“), von Immigration („Sinaloa Cowboys“, „Matamoros Banks“, „American Land“), von Marginalität („Jungleland“, „Reno“, „Meeting Across the River“, „Balboa Park“, „Nebraska“), von Unterdrückung und Widerstand („We Are Alive“). Die Figuren in seinen Liedern entstammen oft der Arbeiterschaft und der unteren Mittelschicht. Selbst wenn sie zu tragischen Helden werden, inszeniert der „Boss“ sie als Subjekte ihrer Geschichte („The River“, „Born in the U.S.A.“, „The New Timer“). In anderen Worten, es wurde mir klar: Dieser Springsteen ist auf seine Weise ein „Minetter“ der U.S.A.!

U 71

Meri, Lévia ! 13. 11. 1986

15. 11. 1986, dans ma voiture, 3 heures du matin,  
Bruce Springsteen - The River ...



Good bye, Picasso !

"In my life!" (J. Lennon, P. Mc Cartney)

There are places I remember  
All my life, though some have changed  
Some 'forever', not for better  
Some are gone and some remain  
Oh these places had their meanings  
With lovers and friends, I still recall  
Some are dead and some are living  
In my life, I've loved them all

But all these friends and lovers  
There is no one, compares with you  
And these memories lose their meaning  
When I think of love, as something new  
Though I know I'll never lose affection  
For people and things that went before  
I know I'll often stop and think about them  
In my life, I've loved you more" (1965)

Die Entdeckung des Intros zu „The River“ hat mich so beeindruckt, dass ich diesen Moment in meinen persönlichen Notizen jener Woche festgehalten habe, geschrieben mit dem neuen Füllfederhalter, den meine damalige Freundin mir zu meinem 22. Geburtstag, am 13. November 1986, geschenkt hatte. Ausschnitt aus den Notizen. Privatarchiv Denis Scuto.

In Matera, in dieses Buch über das Werk des „Boss“ versunken, kam mir die Idee, im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres Esch2022 ein historisch-literarisches Projekt mit rund vierzig HistorikerInnen und SchriftstellerInnen zu starten: sich vom amerikanischen „Minetter“ Bruce Springsteen zu Texten und Gedichten auf Deutsch, Englisch, Französisch oder Luxemburgisch inspirieren zu lassen und über das luxemburgisch-lothringische Eisenerzbecken sowie diejenigen zu schreiben, die dort geboren oder dorthin eingewandert sind, dort gelebt, gearbeitet, geliebt, geträumt, gehofft, gekämpft, Erfolg gehabt haben – oder auch gescheitert sind. Indem die Autoren und Autorinnen fiktive, „auf wahren Begebenheiten beruhende“ oder reale Geschichten erzählen, die Geschichten der Helden von „This Hard Minett Land“, „struggling to do everything right“ („Brilliant Disguise“).

Nach und nach wurde das Projekt mit der Unterstützung anderer Fans des „Boss“ umgesetzt: meinen Historikerkollegen und -kolleginnen vom C<sup>2</sup>DH, Dhiraj Sabharwal, dem Chefredakteur des *Tageblatts* und Rocker mit Leib und Seele, sowie Susanne Jaspers, der Verlagsleiterin von *capybarabooks*. Als Susanne die Autorinnen und Autoren kontaktierte, traf sie auf den gleichen Enthusiasmus für dieses Unternehmen, das rund um das literarische und musikalische Werk von Bruce Springsteen und eine außergewöhnliche Region, das Minnetbecken, konzipiert wurde. Eine Region, die Männer und Frauen

aus aller Welt durch ihre harte Arbeit maßgeblich geprägt haben und weiter prägen. „*The McNicholas, the Posalskis, the Smiths, Zerillis*“ aus Springsteens Song „American Land“ sind im Minett die Peruzzis, Müllers, Leszinskys, Finkelsteins, Da Silvas und Sabotic ...

Die folgenden AutorInnen und HistorikerInnen haben sich bereit erklärt, über „*my home region*“ zu schreiben, ganz im Sinne Bruce Springsteens, „*son, take a good look around / this is your ... Minett Land*“: Jean Back, Ulrike Bail, Serge Basso de March, Romain Butti, Michel Clees, Anja Di Bartolomeo, Andreas Fickers, Tullio Forgiarini, Claude Frisoni, Piero Galloro, Gast Groeber, Julia Harmoncourt, Guy Helminger, Nico Helminger, Tom Hengen, Jhemp Hoscheit, Susanne Jaspers, Jean-Marc Lantz, Marc Limpach, Charel Meder, Roland Meyer, Claudine Muno, Gérard Noiriel, Gilles Ortlieb, Luciano Pagliarini, Antoine Pohu, Jean Portante, Irene Portas, Jérôme Quiqueret, Anne-Marie Reuter, Daniel Richter, Nathalie Ronvaux, Fatima Rougi, Jeff Schinker, Denis Scuto, Jens van de Maele, Nora Wagener. Die Texte wurden von Februar bis November 2022 jeden Freitag im *Tageblatt* publiziert und sind nun in diesem Buch versammelt. Begleitet werden sie von Auszügen aus den jeweils als Inspirationsquelle dienenden Springsteen-Songs, aber auch von Zeichnungen des Illustrators Dan Altmann und historischen Fotos, die von diesem vielseitigen Künstler bearbeitet wurden.

## Denis Scuto

---

<sup>1</sup> Georges Lang, geboren am 16. November 1947 in Metz, moderierte die Sendung damals von der Villa Louvigny in Luxemburg-Stadt aus. Er lebt noch heute in Luxemburg, auch wenn der französische RTL-Sender seinen Sitz nach Paris verlegt hat. *Les Nocturnes* werden seit 1973 von ihm moderiert, also seit fast fünfzig Jahren – ein Rekord.

---

**He lay his blanket**  
**underneath the freeway**  
**As the evening sky**  
**grew dark**  
**Took a sniff of toncho**  
**from his Coke can**  
**Headed through**  
**Balboa Park**  
**Where the men**  
**in their Mercedes**  
**Come nightly to employ**  
**In the cool**  
**San Diego evening**  
**The services**  
**of the border boys**

(Bruce Springsteen, "Balboa Park", from the album *The Ghost of Tom Joad*, 1995)

# *little*

## *spider's solitaire*

“gestauchte landschaft über abraum  
halden ein aufgelassenes möbelhaus  
in dessen keller mit schlick bedeckte  
sneakers liegen im flußraum schwerer  
limousinen sedimente der abgeblätterte  
talon bleibt leer allein das graffiti glüht







**I heard that you  
Got a job downtown  
man that leaves your head cold  
Everywhere you look  
life ain't got no soul  
That apartment you live in  
feels like it's just a *place to hide*  
When you're walkin' down the street  
you won't meet no one eye to eye  
*The cops reported you as  
just another homicide*  
But I can tell that you were  
just frustrated  
From living with  
Murder Incorporated  
Everywhere you look now,  
*Murder Incorporated*  
Murder Incorporated**

(Bruce Springsteen, "Murder Incorporated",  
from the album *Greatest Hits*, 1995)

## *Agonie* **Sans** *triomphe*

“*Mon pauvre Italo,*

Notre meilleure arme, ce sont les mots. L'idée était belle. Elle était rouge. Comme les terres qui t'ont vu mourir. Comme le sang que, dans cette cité, on voyait mieux couler que l'Alzette. C'est celle qui te plaisait, Italo. Dans les poches de ton dernier pantalon ensanglanté, on a retrouvé un petit miroir, une montre et une boîte d'allumettes. L'attirail de la sagesse. Mais cette sagesse, Italo, ne peut rien contre l'ivresse. Elle ne peut rien contre l'ignorance. Ton corps en portait les stigmates ce matin-là.

Ils ont œuvré à ta mort, ceux qui criaient à la barbarie. À l'importation du poignard par les nôtres. Qu'ont-ils fait pour empêcher son usage ? Il fallait une autorisation pour se procurer de la mort aux rats. Pas pour acheter un revolver. Encore moins un couteau. Ils ne voulaient pas désarmer les ouvriers, pour garder le droit de leur tirer dessus. Et si ces miséreux pouvaient se massacrer entre eux, c'était encore mieux. Et s'ils étaient de deux pays différents, Monténégrins d'un côté, Italiens de l'autre, comme en ce dimanche 4 septembre 1910 sur le chantier, c'était le summum : la désorganisa-



tion ouvrière à moindres frais, l'enrichissement incontesté. Un jour, le crime qui t'a arraché, Italo, aux bras de ta belle Elvira, on appellera cela un crime raciste. Pour l'instant, cela restera un crime impuni. Et un crime impensé dans la ville qu'on construira un jour sur vos éphémères baraques en bois.

Chez moi, la maison était en pierre, mais c'était la guerre tous les jours. La cuisine était ma prison, mon assignation. Ma chambre fut mon tombeau, ma résignation. Ils n'ont pas eu de mal à retrouver le type qui m'a tuée. Sept jours après ton meurtre, Italo. On m'a moi aussi transpercé la poitrine. Trois coups de couteau. Le lâche avait notre nationalité. C'était celui que j'appelais mon mari. Giovanni Santini, de son état civil. Il avait passé son dimanche après-midi dans un café de Villerupt. À son retour, aviné, il m'a reproché mon retard aux fourneaux. Je lui ai dit que ça m'était égal. Il m'a giflée. C'est alors que j'ai abandonné les mots, Italo. Mais je n'étais pas bien mieux outillée que toi, contre ces armes qui partout nous menacent. Je n'avais que les outils de la ménagère. Une bouteille. En verre. Une louche. En acier. Son front a saigné. Blessure anodine.

Prépare mon lit, a-t-il ordonné. *Puttana, vacca*, il a ajouté, en me suivant dans les escaliers. Nos deux filles l'ont entendu. Elles ont perçu aussi mes mots à moi, les derniers que je prononcerais : « Je vais mourir mais tu iras en prison. » Cette pensée me rassurait au moment de quitter Esch, de quitter ce monde. J'ai failli me tromper. On a manqué de le lyncher, quand on l'a ramené sur les lieux.

Ce ne sont pas ceux qui, ce jour-là, voulaient lui rendre sa haine qui allaient le juger. Tu te rends compte, Italo : la Justice a cru ses salades sur la *cattiva donna* que j'étais, et l'honneur de la famille Santini pour la première fois entachée. Ils lui ont trouvé des circonstances atténuantes. Il n'aura passé que dix ans au trou, dans le Grund. Pour un crime qui en mettra cent de plus à porter le juste nom de féminicide.

## Angela Pandolfi

Librement inspiré de la vie et de la mort d'Angela Pandolfi, née en 1870 à Fabriano (Ancona) et décédée le 11 septembre 1910 à 19 heures, au 11, rue des Boers à Esch-sur-Alzette, et d'Italo Dalle-donne, né en 1878 à Roncoferraro (Mantova), mort le 4 septembre 1910 à Esch-sur-Alzette à 11 heures, sur le chantier de l'Adolf-Emil-Hütte (future usine de Belval) du Clair-Chêne.

**Well I got this guitar  
And learned how to make it talk  
And my car's out back  
If you're ready to take that long walk  
From your front porch to my front seat  
The door's open but the ride ain't free  
And I know you're lonely  
For words that I ain't spoken  
But tonight we'll be free  
All the promises'll be broken**

(Bruce Springsteen, "Thunder Road",  
from the album *Born to Run*, 1975)

# De **Schwaarze Wee**

De Bruce Springsteen huet  
ni am Minett gespillt  
an de Sportshalen tëscht  
Uewerkuer a Péiteng  
wou d'Stroossen all  
bei d'Eisebunn féieren  
oder bei d'Schmelzen  
an d'Haiser sech gläichen  
eent en Echo vun deem aneren  
si schale wéi d'Snare  
a *Born in the U.S.A.*  
fréier huet een hei d'Fënstere  
missen zouhalen  
an et louch eng déck Couche  
schwaarze Stëbs op de Longen  
an de Fassaden  
dat nennt een da villäicht  
sozial Schichten.

Aus engem vun deenen Haiser  
kléngt *Thunder Road*  
1995, MTV unplugged  
de Bruce Springsteen an  
d'Melissa Etheridge hunn  
déi selwecht Hierner u

wéi d'Eisebunner  
d'Äerm eropgediebelt  
an den Hänn halen si  
hiert Handwierksgeschier  
mee den Houf hunn si  
just op de  
Fangerspëtzen.

Ech sëtzen am Schneidersëtz  
virum Fernsee a kucken no  
wéi d'Rock'n'Roll  
Hänsel & Gretel  
Kiselsteng streeën  
déi d'Prince-Henri-  
Strooss eropféiere  
bis an de schwaarze Wee  
deen esou heescht  
weill d'Aarbechter hei  
en Teppech aus Kuelen  
ausgerullt hate  
fir net am Bulli anzegoen  
bis bei d'Knéien  
een hat zu Péiteng eemol e  
Päerd gesinn an engem bronge  
Pull ersaufe

mee dat war ier d'Eisebunn koum  
an hei nach  
Bauere waren.

De Firewon donnert  
scho laang net méi  
iwwert d'Strooss vun Eisen  
just am Wanter späizen  
déi gefruere Leitunge  
Fonken op d'Schinnen  
et mengt een et wier Silvester  
dobäi ass et nëmmen  
e Méindegmöien am November  
7 Auer an d'Héichspannung  
verwandelt den Niwwel  
op der Haut an elektrescht  
Schuddereren.

Iergendwou dobausse  
steet mäi Papp  
an der Däischtert  
um Bord vun de Gleiser  
wéi mäi Grousspapp virdrun  
oder am Krich  
d'Zwangsarbeiter\*innen  
de Vassili Zilenko  
ass Ukrainer  
am Summer 1944  
gëtt hien zu Péiteng  
vum Tram iwwerrannt  
mat nème 26  
op der Haaptstrooss  
déi d'Nazien  
Adolf-Hitler-Straße nenne  
virum Lager Café Cuba  
dat selwecht Joer ass  
dem Springsteen säi Papp  
Camionschauffer  
an den Ardennen  
se sinn sech warscheinlech net  
begéint op enger Fläch

vun nëmmen  
2.586 Kilometer<sup>2</sup>  
d'Welt ass kleng an heiansdo  
verpasst een  
sech awer.

Mir ginn ni  
an d'Schivakanz  
wéi déi aner Kanner  
mäi Papp fret:  
Wat soll ech am Schnéi?  
Mir erfréieren heibausse  
souwisou schonn  
d'Zéiwe vun Oktober  
bis Abrëll.

Déi éischt Gittar schenkt  
meng Mamm mer  
heemlech, well mäi Papp  
deem Handwierksgeschier  
net traut mat deem ee  
keng Haiser ka baue  
keng Schinne ka leeën  
nème Stroossen zeechnen  
déi op Plaze féieren  
déi ee fir d'éischt  
nach muss erfannen.

Mäin éischten Auto  
dann en Opel Astra  
gebraucht, rout-brong  
Automatik mat beigé Sëtzer  
mee d'Mall ass grouss genuch  
fir e Verstärker  
aus zweeter Hand  
alles hat scho virdrun e Liewe  
wéi eist Haus, de Fernsee  
e geléinten Nintendo  
menge Kusinnen  
hir Nikkipulloveren  
en Exemplar vu



*Wir Kinder vom  
Bahnhof Zoo*  
mat Ieselsouere  
fir mech sinn dat alles  
éischt kéieren  
déi zweet Hand hält meng  
fir mech e Stéck vum Wee  
ze féieren.

Déi éischt Band prouft  
an engem Haus ganz uewen  
um Hiwwel, wou d'Villae  
sech hanner héije Mauere  
verstoppen, déi kee wëll  
ëmgeheien an d'eise Rideaue

hektesch blénzele  
wann ech mäi Marshall  
aus der Mall hiewen.

Hei begéinen ech  
engem neie Gefill  
anzwousch net  
hinzegehéiere  
mat mengem gebrauchte Liewen  
a vun uewe gesinn déi Plazen  
déi ech am beschte kennen  
op eemol ganz anescht aus  
eng Couche Verlaangere  
leet sech driwwer  
*Socially homeless* huet



de Springsteen geschriwwen  
wann een unction, an ech léieren:  
Heiansdo féinnt ee seng Plaz  
an de Splécken.

Joren dono féiert d'Strooss  
déi meng Gittar gebaut huet  
mech tatsächlech bis op  
New York, genee um Dag  
wou den neie Springsteen  
Album erauskënnt  
mee et gi keng  
Plackebutteker méi  
a ganz Manhattan  
hei um Nuebel vun der Welt  
ass et elo genee  
esou komplizéiert  
fir Musek ze fanne  
wéi fréier am Minett  
wou ee Lidder  
huet misse fänke  
wéi Fénelcher  
op iwwerspillten  
*Knight-Rider*-Kassetten  
an uewen d'Splécken  
zoupechen, fir dass  
se net méi kéinten  
entwéschen.

Dat analoogt  
Erënnerungsdusche  
kribbelt elektresch  
tëscht den Ouere  
bis d'Tounband  
ufänkt mat leieren  
mee et brauch ee just  
e Bläistëft an e bësse  
Gedold fir d'Zäit  
zeréckzedréinen.

Ier et erëm heemgeet  
nach e Kaffi fir de Wee  
oder dat wat se  
hei Kaffi nennen  
ech muss mäin Numm  
buschtawéieren  
fir dass d'Serveuse e kann  
op e Becher schreiwen  
a mir d'Gefill ginn  
dass e ganz eleng  
fir mech geduecht ass  
obwuel en iwwerall  
op der Welt genee  
d'selwecht schmaacht  
dat wat se hei Kaffi nennen  
ass a Wierklechkeet en Trick  
fir dass ee guer net méi muss  
ufänken ze verlaangeren.

An do bei der Keess steet  
den neien Album  
vum Bruce Springsteen  
den Held vun der Aarbecht  
verkeeft exklusiv seng Séil  
beim Kapitalismus-Kréimer  
méi Starbucks wéi Steinbeck  
an ech denken: Verréider  
et ass net d'Gespenst  
vum Tom Joad dat sech  
wäiss op mengem Latte  
krauset, keng rosen Drauwe  
wuessen hei, just wäiss  
wotlech Wolleken aus  
Wuelgefalen.

An awer ass hie grad hei  
am nooste bei de Leit  
deenen hir Geschichten  
hie wëllt erziele  
just schued, dass een

tëscht den Handyen  
déi schellen an  
dem Guergele  
vun de Kaffismillen  
den Text esou schlecht versteet.

Aus dem Taxi fir  
op de Flughafe JFK  
kücken ech eng lescht  
Kéier zeréck op Manhattan  
dat war eemol de Bléck no vir  
an am Minett sëtzen ech  
erëm oder nach ëmmer  
am Schneidersëtz mat der Gittar  
just de Fernsee ass nei  
an d'Adress: Boulevard  
John F. Kennedy  
Ass de Wee keng Rees  
just well een eemol  
am Krees gaangen  
ass?

Virun de Kasette  
goufen et Placken  
am Géigesaz zur Äerd  
waren dat Scheiwen  
op déi e ganzt Liewe  
gepasst huet, eng eege  
Kompositioun mat e puer  
Samples.

Ech sinn de Spueren  
nogaangen e Stéck  
vum Wee, mee wéi d'Nouten  
am Riff vu *Born to Run*  
féieren se dech  
fir d'éischt eraus  
an d'Welt an da  
bréngen se dech nees  
heem.

*E grouse Merci un d'Viviane  
Daman an de Guy Kummer fir  
d'Informatiounen zur Geschicht  
vu Péiteng.*



**Now with their hands  
held high  
they reached out for  
the open skies  
And in one last breath  
they built the roads  
they'd ride to their death  
Driving on through the night,  
unable to break away  
From the restless pull  
of the price you pay**

(Bruce Springsteen, "The Price You Pay",  
from the album *The River*, 1980)

## *The Price You Pay*

“ À étudier les immigrés italiens des sites industriels de Lorraine et du Luxembourg, je me suis toujours demandé ce qu'ils ont vécu. Tous ces jeunes du Grand Sasso, de l'Aspromonte ou des Madonies, ont-ils ressenti autre chose que le seul désir de fuir une existence rude ? Quelle a été leur *motio*, ce mouvement intérieur qui suscite l'action, cette émotion, ce trouble, ce frisson qui donne l'envie d'agir et à quel prix ? J'ai rencontré des ouvriers ici et d'autres rentrés au pays. Lu leurs lettres conservées dans des boîtes en fer. Sondé des regards sur des photographies jaunies par le temps. Tellement d'histoires. Foisonnantes. Des milliers de vies qui pouvaient presque se résumer en une seule. Tant de parcours si différents, si semblables. Chaque vie en lien avec d'autres.

Celle de Domenico Cina entre autres. Il garde un peu de bétail pour soutenir sa mère et sa fratrie. Berger, saisonnier et tâcheron sur les chantiers, à San Nicola da Crissa, village calabrais perché sur une crête, à une altitude où poussent les derniers oliviers tout rabougris par l'amer soleil de Calabre. C'est l'homme de la maison en attendant le retour du père, Antonio, avalé par le rêve américain, parti le cœur gonflé d'espoir vers la *'Merica*. Il a franchi la *Golden Door* le visage rempli de béatitude et a amassé assez pour acheter une maison en pierre dans son village de naissance. Assez grande pour que les cinq enfants qu'il a eus avec Maria-Teresa s'y sentent bien. Encore quelques années à arracher le minerai et il reviendra pour profiter des siens. Ça fait si longtemps qu'il est éloigné d'eux. C'est le prix à payer et il s'en accommode.

Un soir de février 1937, Domenico, 17 ans, trouve sa mère, Maria-Teresa, la main serrée sur un télégramme, le visage défait. Elle lui intime de partir retrouver son père là-bas. Avec quelques maigres économies en poche, il arrive en Pennsylvanie par Ellis Island mais avec le visage troublé. Il est hébergé 226 North Chesnut Avenue dans la ville industrielle de Scranton. La logeuse de son père se prend d'affection pour ce garçon esseulé et désorienté, l'aide dans ses premiers pas et l'accompagne toute sa vie. Antonio n'est pas là pour l'accueillir. Un éboulement de galerie quelques semaines auparavant à la Lackawanna Coal Mine l'a emporté avec plusieurs autres mineurs. Soigné pour fractures multiples au thorax, il finit par contracter la tuberculose qui lui sera fatale. Il meurt le 20 septembre 1937 au sanatorium de West Mountain. Domenico est placé par son oncle Guiseppe sur un chantier naval à Baltimore. Il garde de quoi vivre et envoie le reste là-bas, en Calabre où il espère rentrer. Le chemin sera long mais, il le sait, c'est le prix à payer.

En 1944, il participe au débarquement sur les plages de Normandie à Omaha Beach et repousse l'offensive allemande dans les Ardennes. Stationne au Luxembourg, s'embauche sur des chantiers à Grevenmacher, à Mersch. Il retourne, sans le sou, aux États-Unis.

Rentrer à San Nicola da Crissa ? Il ne sait plus. Il fréquente Madelina Gallucci, venue d'Italie elle aussi. Il l'épousera et ils auront plusieurs enfants. De vrais petits Américains comme il l'est devenu lui-même avec ses nouveaux papiers au nom de Dominick Cina. Il pense faire venir sa mère et ses frères et sœurs. Francesco, 15 ans, le rejoindra. Ils travailleront ensemble sur le port de Baltimore.

Caterina, la plus jeune de ses trois sœurs, épouse Guiseppe Galloro aux yeux d'azur en 1953. Le jeune couple décide aussi de partir ailleurs. Le père de Guiseppe avait une petite entreprise de fours à chaux acquise avec l'argent gagné au Brésil et aux États-Unis avant 1917. À cette date, n'écouterant que son patriotisme, il était rentré en Italie pour défendre fièrement son pays. Ruiné, il passera le reste de sa vie à suffoquer, les poumons gravement brûlés par les gaz de combat autrichiens respirés sur le Piave. Guiseppe en a été réduit, dès l'âge de dix ans, à garder quelques vaches contre du pain imbibé d'huile et des oignons. Après son mariage, il va avec un ami à la caserne Garibaldi de Milan où l'Office national de l'Immigration français recrute des ouvriers pour la Lorraine. Il arrive en Moselle, seul



Antonio



Domenick



Le père de Guiseppe



Caterina & Guiseppe



d'abord, dans l'agriculture à Luttange. Il fait venir ensuite sa femme et ses deux premiers enfants, Vittoria et Tommaso, âgés de quelques années. Le couple vit dans des baraquements en bois puis déménage à Vigy, Flévy puis Hagondange. Guiseppe y trouve un poste de machiniste à l'usine de l'UCPMI. Le couple dispose désormais d'un logement dans la cité ouvrière du quartier du Colonel Mahnès tout au bord de l'autoroute. Quel luxe. L'eau courante et l'électricité, s'émerveille encore aujourd'hui Caterina.

Entre les envois d'argent à San Nicola da Crissa, les sacrifices quotidiens pour subvenir aux besoins de la famille qui s'est agrandie avec l'arrivée d'Antonio et Piero Domenico, le rêve de partir ailleurs s'estompe. Mais qu'importe, c'est le prix à payer pour cette nouvelle vie à construire. En été, la Wasteels emmène Caterina et ses enfants voir la *nonna*, la Zia Rosa, les cousins. Guiseppe reste pour travailler. Quand les enfants seront grands, il sera temps de rentrer en Italie. En 1970, Guiseppe, Caterina et les enfants s'installent dans une maison du Village à Hagondange. Guiseppe est dur à la tâche. Il va partout où il y a de l'ouvrage. À l'usine de Dudelange, à celle de Fontoy, à droite à gauche, pour arrondir les fins de mois. Un potager, quelques volailles. Un four à pain fabriqué à la perruque avec les briques et la charlotte réfractaires de haut-fourneau. La maison est assez grande pour que les enfants s'y sentent bien.

Guiseppe retourne toujours en novembre, à San Nicola da Crissa, s'occuper de ses oliviers depuis son arrivée en Lorraine. Il s'y voit bercé par leur ombre, jouer à la *scopa*, à *briscola*, à son retour au pays natal dans quelques années. Ils en parlent avec Dominick et Franck, ses beaux-frères américains. Le dialecte calabrais qu'ils échangent au téléphone s'est teinté d'anglicismes, de mots de français et de *Platt* savamment déformés. Accommoder ses racines, c'est le prix à payer quand on reste si longtemps ailleurs.

Dans les années 1980, avec la fermeture des sites industriels, la Lorraine, ce Texas français, est devenu aride. Guiseppe pensait rentrer en Italie et profiter de sa préretraite. Mais les enfants sont encore trop jeunes. Ces enfants qui font des études, obtiennent des diplômes, finissent par partir où ils trouvent eux-mêmes du travail. Loin de la maison familiale, toujours aussi grande. Parfois remplie par les petits-enfants mais de plus en plus vide.

Et il y a cette toux permanente qui devient prégnante, oppressante. Elle l'aspire de l'intérieur au fil des années, lui coupe le souffle, l'enferme de plus en plus dans sa grande maison avec une Caterina inquiète, confuse. Rentrer au pays ? Guiseppe et Caterina en Moselle, Dominick et Franck dans le Maryland en parlent comme d'une bonne plaisanterie mais, à chaque appel, l'idée qui vibre le long du câble transatlantique illumine leurs visages ridés.

Le 29 juin 1997, Franck appelle Caterina pour lui dire que Dominick s'est éteint subitement comme un olivier foudroyé. Il repose au *Gardens of Faith Cemetery* à Baltimore dans le quartier de Rosedale. Parti à 17 ans, il n'a revu sa mère et ses sœurs que trente ans après. C'est le prix à payer.

Le 16 février 2022, Caterina de sa grande maison de Lorraine appelle son frère Franck dans le Maryland pour lui dire que la sidérose a fermé les yeux azurs de son Guiseppe pour toujours. Il repose au cimetière d'Hagondange en Moselle.

Là-bas à San Nicola da Crissa, village perché sur une crête en Calabre, il ne reste, sous l'amer soleil, que des oliviers rabougris pleins de broussailles et une maison en pierre, vide.

*« Now they'd come so far and they'd waited so long  
Just to end up caught in a dream where everything goes wrong  
Where the dark of night holds back the light of the day  
And you've gotta stand and fight for the price you pay »*